

Einladung

Autor(en): **Tschanz, J. / Jungen, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **4 (1864)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

geltend gemacht, die Tagespresse sollte sich die sittlich-religiöse Hebung des Volkes, namentlich auch der untern Stände, angelegen sein lassen. Diese Ansicht ist nach unserm Dafürhalten sehr zeitgemäß und keineswegs nur für den Geistlichen, sondern wesentlich auch für den Lehrer beachtenswerth. Bisher hat dieser meistens nicht in die öffentlichen Blätter geschrieben und hatte dafür theilweise auch seine guten Gründe. Es ist z. B. ganz begreiflich und wohl auch zu billigen, daß es dem Lehrer nicht zusagen will, in eine Zeitung zu schreiben, deren Tendenz dahin geht, gewisse Stände erbarmungslos zu geißeln u. s. w. Indessen gibt es aber auch wieder solche Blätter, denen wir wohl hie und da einen Artikel liefern dürfen. Wir können auf diese Weise recht viel Gutes leisten. Sollten wir auch zuweilen durch einen leidenschaftlosen und rein sachlich gehaltenen Artikel gewisse Personen gegen uns in Harnisch jagen, so überlassen wir einfach denselben — bei ihrem eigenen Brod, versteht sich — wieder in's normale Geleise einzulenken. Durch bescheidene Theilnahme an unserer Journalistik könnten wir Volkslehrer im weitern Sinne des Wortes werden. Wir lesen so oft in unsern Schulblättern Artikel, von denen wir finden müssen, sie wären, etwas anders redigirt, eine ganz gesunde Speise für das Volk und zwar für einen zahlreichen Leserkreis, während derselbe hier nicht sehr groß ist und dem das Geschriebene vielleicht sogar als überflüssig vorkommt.

Manches Lokalblatt tiſcht gegenwärtig des Unedeln, oft gerade des Irreligiösen wacker auf. Warum? Gemäß Tendenz? Keineswegs, denn von einer solchen kann in vielen Zeitungen kaum die Rede sein. Es bringt Unnützes, weil ihm das Bessere nicht zu Gebote steht, weil sein Redaktor aus triftigen Gründen nicht produktiv sein kann und weil man es doch nicht nach der Mode findet, den Raum, der nicht durch Inserate u. s. w. in Anspruch genommen wird, leer zu versenden. Ein solches Blatt wird, wenn dessen Redaktor nicht ganz bornirt ist, über unsere Lieferungen froh sein, wird bald auch eine gewisse Tendenz bekommen, sich besser verbreiten, also das Geschäft sich besser rentiren und bessere Früchte tragen.

Einladung.

Wie eine ungesunde Nahrung den Magen verderbt, so wirkt

auch eine schlechte Lektüre höchst nachtheilig auf den sittlichen Zustand des Volkes. Wenn hie und da Zeitschriften ihre Spalten dem Gemeinen und Schmutzigen öffnen, so thut dasselbe in noch kühnerer Freiheit eine Anzahl Kalender, unter welchen leider die bernischen fast an der Spitze stehen, und es ist gerade der Kalender eine Lektüre, die sich bis in die ärmste Hütte den Weg bahnt und mit besonderer Vorliebe von Jung und Alt gelesen wird; namentlich ist's die Schuljugend, welche hierin den größten Magnet ihrer Neugierde findet. — Die entsittlichenden Folgen derartiger Produkte haben die Kreissynode Büren veranlaßt, in ihrer Sitzung vom 23. Dezember abhin die Kalenderliteratur einer Besprechung zu unterbreiten. Neben dem Guten, das einige Kalender geflissentlich zu verbreiten suchen, scheinen Andere noch an dem irrigen Grundsatz festzuhalten, der Kalender habe besonders die Aufgabe, die Lachlust der Leser zu erregen durch allerlei Hanswurstereien, Spötteleien über Religion und Sitte und selbst durch grobe Flüche. Viele Verleger der Kalender legen hierin sogar einen Wettstreit an den Tag und treiben überdieß mit dem Kalender die gemeinste Geldspeculation.

In Anbetracht dieser Uebelstände hat die Kreissynode Büren gefunden: 1. Es könne diesem Unfug durch Herausgabe eines neuen, den Bedürfnissen entsprechenden Kalenders kaum mit Erfolg entgegen gearbeitet werden, weil bis dahin die bessern Produkte dieser Art wenig Verbreitung gefunden und ein neuer Kalender das gleiche Schicksal erfahren könnte.

2. Es würde am zweckmäßigsten sein, wenn die Lehrerschaft mit einem Verleger eines Kalenders sich dahin verständigen würde, daß derselbe durch Weglassung alles Schädlichen und Gemeinen nur gute Aufsätze zur Belehrung, Unterhaltung und Erbauung in seinen Kalender aufnehme, wobei ihn die Lehrerschaft mit derartigen Produkten zu unterstützen und für Verbreitung eines solchen Kalenders zu wirken hätte.

Es ergeht daher an alle Kreissynoden und Konferenzen die Einladung, fraglichen Gegenstand in ihren Versammlungen zu besprechen und die dahertigen Ergebnisse dem unterzeichneten Vorstande entweder durch die Presse, oder durch direkte Mittheilung bekannt werden zu lassen.

Namens der Kreissynode Büren:

Der Präsident J. Tschanz. Der Sekretär J. Jungen.